

mitgestalten 2|21

Das Fachmagazin für Gestalten

lernwerk
b e r n

Hauptversammlung
Design und Verein: Das neue Datum steht

Weiterbildung
Seit April finden wieder lernwerk-Kurse statt

A photograph of two men in a workshop. One man, Nico Schmid, is standing in the background wearing a grey and white plaid shirt and light blue jeans. The other man, Ueli Matti, is sitting in the foreground at a workbench, wearing a dark blue jacket. The workshop is filled with various tools and equipment, including a large blue machine on the left and a wall-mounted tool rack on the right.

**Das Generationengespräch im Werkraum
mit Nico Schmid und Ueli Matti. Seite 12**



Ueli Matti (62) unterrichtet seit 24 Jahren Werken, Sport und Allgemeinbildung am IDM in Spiez und ist seit zehn Jahren zudem Klassenlehrer an einer Vorlehre der Berufsschule für Detailhandel bsd. in Bern.

Auf dem Pausenareal des Bildungszentrums IDM in Spiez dreht ein Windrad seine Runden und lädt die Handys der Schülerinnen und Schüler wieder auf. In den Gängen des ehemaligen Lehrerseminars lassen die Jungs und Mädels des Brückenangebots ihre Kraft an einem Box-Generator aus und bringen damit ein LED-Herz zum Leuchten. Der Werkunterricht (so wird er hier genannt) von Ueli Matti und Nico Schmid hinter-

lässt Spuren und ist für viele Jugendliche konkrete Berufsvorbereitung. In den grosszügigen Räumen im Untergeschoss treffen wir uns zum Gespräch.

Warum seid ihr Werklehrer geworden?

Nico Schmid: Mein Vater hat eine gut eingerichtete Hobby-Werkstatt. Es war für mich ein grosses Privileg, dass ich mich dort unten schon als «Giel» austos-

Ein Gespräch über Technisches Gestalten und andere Leidenschaften

Sie unterrichten am Berufsvorbereitenden Schuljahr in Spiez. Ueli Matti steht kurz vor der Pensionierung, Nico Schmid hat er st gerade richtig Fuss gefasst. Ueli hat Gold gewonnen, Nico sucht noch danach. Ueli gibt bald seinen letzten von vielen lernwerk-Kursen, Nico bereitet sich auf den ersten Einsatz als Workshopleiter vor. Was beide Generationen gemeinsam haben, ist die Begeisterung für das Werken.

ben konnte. Eigentlich wollte ich einen handwerklichen Beruf erlernen. Schon im Gymnasium wurde dann aber klar, dass mir dabei das Kreative und Soziale fehlen würde. So wurde Werklehrer mein Traumjob. Das Schöne hier am IDM ist, dass ich die Schüler – anders als an der Volksschule – teilweise bis zu zwölf Lektionen pro Woche sehe.

Ueli Matti: Ein Kollege hat mir damals das Werkseminar in Zürich empfohlen. Als Lehrer aus dem Emmental kam ich recht unbedarft an diese Schule für Gestaltung und merkte dann während den drei Jahren langsam, was Gestalten eigentlich alles bedeutet. Die Breite der Ausbildung über Holz, Keramik, Metall, Papier bis zu Textil und vor allem auch der Austausch unter den Studierenden, war sehr spannend.

Nico, in deiner Ausbildung für das Volldiplom an der Pädagogischen Hochschule war Technisches Gestalten nur ein relativ kleiner Teil. Hast du dich danach vorbereitet gefühlt auf den Unterricht?

Nico: Fachdidaktisch war ich recht gut vorbereitet, bezüglich der praktischen Verfahren stand jedoch viel zu wenig Zeit zur Verfügung, um sich auf den konkreten Unterricht vorzubereiten. Am Anfang bin ich total geschwommen und war extrem froh, einen Mentor wie Ueli an meiner Seite zu wissen. Wir hatten in der Ausbildung ein bisschen etwas zu Holz, Metall und Kunststoff, im Unterricht ist man damit aber aufgeschmissen. Weiterbildungsangebote wie die von lernwerk bern sind deshalb für Einsteiger Gold wert.

Ueli: Das Werken ist so breit, mit immer wieder neuen Technologien und Materialien, dass man gar nicht alles in eine Ausbildung packen kann. Das Wichtigste ist die Begeisterung für den Fachbereich und die Bereitschaft, immer wieder Neues zu lernen.

Ist es Begeisterung, was eine gute Werklehrperson ausmacht?

Nico: Das ist sicher zentral für jede Lehrperson. Die Begeisterung für das Fach hat es mir erleichtert, so viele Stunden an Wochenenden und in den Ferien in der Werkstatt zu stehen, um mir das fehlende Wissen selber anzueignen.

Ueli: Ich habe immer wieder auch den Kontakt zu Handwerkern gesucht und mich von den Profis inspirieren lassen. Das hat meinen Unterricht bereichert.

Was lernt ihr gegenseitig voneinander?

Ueli: Nico bringt neue Ideen in die Werkstatt, wie zum Beispiel das Projekt mit einer Virtual Reality Brille. Zudem arbeitet er sicher in der Vorbereitung wie auch im Unterricht mehr mit dem Computer.

Nico: Als Anfänger war ich auf Ueli angewiesen, konnte bewährte Unterrichtsinhalte übernehmen und konkrete Verfahren erlernen. Ich stosse immer noch an Grenzen und bin froh, wenn mir Ueli mit seiner Erfahrung dann weiterhilft.

Ueli: Ganz wesentlich sind die methodisch-didaktischen Feinheiten, die man nicht an der PH lernt: Was funktioniert wirklich im Unterricht? Wie gehe ich mit einer Klasse von 16 Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 22 Jahren um?

Mit welchen Themen lassen sich die Jugendlichen begeistern?

Nico: Mit Projekten rund um das Smartphone, mit Elektronik, 3D-Drucken.

Ueli: Für mich sind es ganz andere Themen: Früher hatten die Jugendlichen Freude, etwas herzustellen, das sie mit ihrem eigenen Geld nicht kaufen konnten. Unterdessen ist alles günstig erhältlich. Heute versuche ich, den Schülerinnen und Schülern einen Wow-Effekt zu bieten. Wenn sie zum Beispiel einen Ring schleifen und polieren bis er glänzt, sind sie meist fasziniert. Wenn sie etwas zustande bringen, das sie sich nie zugetraut hätten, hilft das ihrem Selbstwertgefühl.



Nico Schmid (31) hat vor fünf Jahren die PH abgeschlossen und ist heute vollamtlicher Werklehrer am Berufsvorbereitenden Schuljahr des Bildungszentrums IDM in Spiez.

Sind eure Schülerinnen und Schüler motiviert für den Werkunterricht?

Ueli: Wir unterrichten Wahlpflichtfächer, daher entscheiden sich die Jugendlichen bewusst für Werken. Der grösste Teil ist entsprechend motiviert.

Nico: Wir haben am berufsvorbereitenden Schuljahr doch auch Lernende mit Motivationsschwierigkeiten und teils unglücklichen Schulkarrieren. Viele wissen aber, dass sie das, was sie bei uns in der Werkstatt lernen, ganz konkret in ihrer

Lehre brauchen werden. Mit dem gestalterisch-kreativen Aspekt unserer Fächer sind allerdings viele überfordert. Sie lernen lieber ganz konkrete Verfahren.

Versuchst du dann gar nicht mehr, mit ihnen kreativ zu arbeiten?

Nico: Doch, das bleibt trotzdem wichtig. Konkrete Technologien werden sie in der Lehre noch genug anwenden. Ich finde es entscheidend, dass sie lernen, kreativ Probleme anzugehen und Lösungen zu

finden. Mit offenen Gestaltungsaufgaben können wir das fördern.

Ueli, du gibst bald deinen letzten von vielen lernwerk-Kursen und du Nico stehst kurz vor deinem ersten Einsatz als Workshopleiter. Um was geht es?

Ueli: Wir werden nochmals Metalle gießen in Ossa sepia, dem Knochen des Tintenfischs, und dann bearbeiten.

Nico: Bei mir stellen wir Multitools im Kreditkartenformat her, in denen ein Büchsenöffner, Zündhölzer, ein Massstab und mehr Platz finden (vgl. Seite 25).

Was bewegt euch zum Engagement in der Weiterbildung?

Ueli: Ich wollte mein Wissen anderen Kolleginnen und Kollegen weitergeben. Die Kursleitertätigkeit hat mich aber auch motiviert, mich noch stärker in einzelne Verfahren zu vertiefen. Die Kurse mit Erwachsenen waren für mich immer ein bisschen wie das Dessert im Schulalltag.

Nico: Mich hat unter anderem Ueli gedrängt, mal einen Kurs einzugeben. Die Anerkennung für besonders gelungene Unterrichtsinhalte und das Weitergeben von hart erarbeitetem Wissen reizt mich aber natürlich schon.

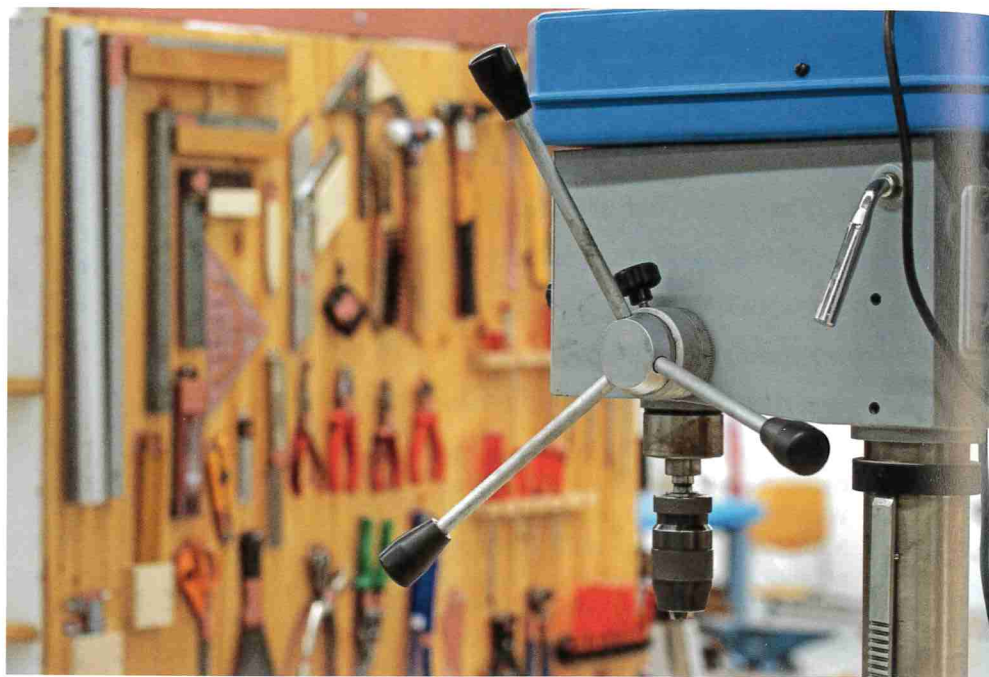
Ueli, wie hast du die Kursteilnehmenden in all den Jahren erlebt?

Ueli: Sie sind motiviert und dankbar für Ideen und Beratung. Der Austausch ist spannend und manche Teilnehmende kamen später, wenn sie das Gelernte umsetzen wollten, nochmals auf mich zu. Zu Beginn waren es eher ältere Semester, die meine Kurse besuchten, in den letzten Jahren hat sich das etwas geändert. Jetzt kommen vermehrt auch jüngere PH-Abgänger.

Nico, fehlt dir etwas am aktuellen Weiterbildungsangebot?



Der Box-Generator wird im Schulhausgang ein LED-Herz erleuchten.



Metall- und Holzwerkstätten am Bildungszentrum IDM in Spiez sind professionell ausgestattet.

Nico: Das Angebot ist insgesamt sehr gut, insbesondere auch, weil die Kurse meist nicht sehr lange dauern. Als Werklehrer brauche ich ein breites Wissen und kann mich nicht überall vertiefen. Konkret fehlen mir Elektronikurse, zudem fällt mir auf, dass im Bildnerischen- und Textilen Gestalten mehr Kurse angeboten werden, als im Technischen.

Eines deiner Hobbys ist Nähen. Kannst du dir vorstellen, das zu unterrichten?

Nico: Grundsätzlich schon, mir fehlen aber schlicht die Kompetenzen dazu. Nähen fasziniert mich und ich mache es sehr gerne. Was ich für mich nähe, ist aber eher experimentell: Täschli, einen Rucksack, einen Faserpelz-Pulli oder Kissen und Vorhänge für meine Wohnung.

TTG ist immer noch sehr stark zweigeteilt: Männer machen das Technische, Frauen das Textile. Was meint ihr dazu?

Ueli: Es braucht wahrscheinlich noch Jahrzehnte, bis das ganz ausgeglichen ist – wenn es überhaupt je dazu kommt. Mir ist eigentlich egal, wer was unterrichtet. Ich habe selber auch viel genäht, zum Beispiel ein Vorzelt, das es so nicht zu kaufen gab, oder eine Daunenjacke und eine Daunenhose.

Nico: Das steht bei mir auch noch auf dem Programm. Ich frage dich dann um Rat.

Ueli: Ja, klar. Mich hat das Textile trotz allem nie so fasziniert wie Keramik oder Metallbearbeitung. Gut finde ich auf je-

den Fall, dass man heute auf der Unter- und Mittelstufe allen Kindern, ob Buben oder Mädchen, alles unterrichtet.

Mehr Werklehrerinnen oder Textillehrer könnten helfen, die Rollenklischees etwas aufzuweichen.

Nico: Ja, ich kann mir gut vorstellen, dass sich mehr Mädchen für einen technischen Beruf entscheiden würden, wenn es mehr entsprechende Vorbilder gäbe. Wir achten in der Schule auf jeden Fall



Nicht nur mit dem 3D-Drucker hat die Digitalisierung Einzug im Werkraum gehalten.

stark darauf, dass weibliche wie männliche Lehrpersonen den gleichen Respekt erhalten – was gerade für Schüler mit Migrationshintergrund nicht immer selbstverständlich ist.

Eure Schülerinnen und Schüler haben zum Teil tragische Geschichten erlebt.

Nico: Manchmal bekommt man tatsächlich schlimme Geschichten mit. Ich frage nicht nach, höre aber zu, wenn sich die Jugendlichen von sich aus öffnen. Als wir einmal ein Auto aus Karton gebaut haben, erzählte mir ein Lernender, er habe auf der Flucht an einem Fluss stundenlang ausharren müssen, weil er dachte, die Polizei warte am anderen Ufer – bis er gemerkt hat, dass das Polizeiauto nur eine Attrappe aus Karton ist. Lernende haben auch erzählt, dass sie als Kinder schon mit Stein gearbeitet haben, das Fabrikgelände aber nicht verlassen durften. Da wird einem plötzlich bewusst, dass sie ehemalige Kindersklaven sind. Viele Lernende klagen über Kopfweh. Das ist einerseits eine praktische Ausrede, um den Unterricht zu schwänzen. Wir müssen uns aber auch immer bewusst sein, dass sie zum Teil traumatische Erlebnisse hatten und unter posttraumatischen Belastungsstörungen leiden.

Nico, du bist in deiner Freizeit als Goldwäscher unterwegs. Schon etwas gefunden?

Ja, jedes Mal, aber natürlich mit extrem viel Aufwand nur extrem kleine Mengen. Für das Goldschmieden reicht es jedenfalls nicht. Ursprünglich hatte ich die Idee, meine Freundin mit dem Ziel für dieses Hobby zu begeistern, später mal Schmuck aus dem gefundenen Gold zu machen. Davon sind wir aber unterdessen wieder abgekommen, es gibt zu viele Rückenschmerzen für einen Ehering. Mir geht es darum, Zeit an schönen, versteckten Orten in der Natur zu verbringen. Das Gold ist Nebensache.

Du Ueli bist sehr ambitioniert als Kanufahrer unterwegs. Schon mal Gold gewonnen?

Ja, diverse Goldmedaillen an Schweizermeisterschaften und eine an der Europameisterschaft – zudem ein Diplom an den Olympischen Spielen in Barcelona 1992. Früher war ich oft an der Simme zum Fi-



Im Werkraum von Ueli Matti und Nico Schmid hat jedes Ding seinen Platz.

etwas wegkommen und sich mehr der Technik zuwenden. Wir leben jetzt schon in einer hoch technologisierten Welt und die Entwicklung wird weiter in diese Richtung gehen. Kinder und Jugend-

liche sollten lernen, mit Technik umzugehen und Technik zu verstehen. Damit könnte der Fachbereich auch noch mehr an Ansehen gewinnen.

Ueli: Für mich ist und bleibt «Begreifen» ein wichtiges Stichwort – und zwar im wörtlichen Sinn: mit den Händen einen Prozess nachvollziehen und verstehen. Zudem müssen weiterhin feinmotorische Basiskompetenzen trainiert und gestärkt werden. Die Fähigkeit zu beobachten kann in diesem Fach ebenfalls sehr gut gefördert werden. Nicht zuletzt ist auch das kreativ-gestalterische Element zentral. Solche Basics sind für die Entwicklung

des jungen Menschen entscheidend. Ob sie nun mit einem 3D-Drucker oder mit Pinsel und Farbe gefördert werden, ist mehr oder weniger egal. Dass Prozesse oder Verfahren nur noch in einem YouTube-Film angeschaut werden, reicht aber sicher nicht. Wenn ich etwas selber mache und selber erlebe, passiert einfach etwas Anderes mit mir, etwas Ganzheitlicheres.

Reto Wissmann
reto.wissmann@lernwerkbern.ch



Das Edelmetall verbindet die Werklehrer nicht nur, wenn gerade Goldschmieden auf dem Programm steht.

Wie reagierst du darauf?

Nico: Ich versuche, nie das Verständnis und die Ruhe zu verlieren. Das ist eine grosse Herausforderung.

Begleitet ihr die Jugendlichen auch auf dem Weg in die Berufsbildung?

Ueli: In Bern bin ich noch Klassenlehrer in einer Vorlehre und begleite dort die Jugendlichen durch den ganzen Prozess. Hier in Spiez werden wir von den Klassenlehrern manchmal beigezogen, um Eignungen für gewisse Berufe abzuklären.

Die Kanus, die den Fluss hinunter kamen, faszinierten mich dabei. Damit hat das angefangen und sich bis zum Spitzensport entwickelt. Erfolgreich war ich vor allem zusammen mit meinem Bruder im Zweiercanadier als Matti-Matti.

Sprechen wir noch über die Zukunft des Technischen Gestaltens an den Schulen. In welche Richtung wird es sich oder soll es sich entwickeln?

Nico: Ich denke, an der Volksschule sollte man vom handwerklichen Aspekt eher